Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Postzeitungspreisliste Nr. 582.

Gratis-Beilage: Neue Gartenlaube.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinspaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesessene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.

Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, Schweinitz und die umliegenden Ortschaften.

zugleich Publikations-Organ für Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 52. **Dienstag, den 5. Mai 1903.** **VII. Jahrg.**

Für die Monate

Mai und Juni

werden von allen Postanstalten und Landbriefträgern, unserem Zeitungsboten und von uns selbst Bestellungen auf die

Annaburger Zeitung

entgegengenommen.

☞ **Inserate** finden durch unsere Zeitung bei ihrer stetig wachsenden Auflage wirksamste Verbreitung und werden billigst berechnet. **Die Expedition.**

Lokales und Provinzielles.

Die ersten Schwalben sind in größerer Zahl in unserer Gegend eingetroffen und haben sich häuslich bei uns niedergelassen, nachdem sich schon vorher ganz vereinzelte hatten blicken lassen. In früheren Jahren trafen sie gewöhnlich schon eine Woche früher ein. Die Ungunst jener Tage hat sie diesmal zurückgehalten. Hoffentlich ist ihre Rückkehr jetzt ein sicheres Anzeichen dafür, daß wir aus der Periode kühler Tage und frostiger Nächte endgültig heraus sind.

Der Raps blüht! Die seit Beginn der Woche eingetretene milde Witterung hat wie mit einem Zauberstabe auf die Vegetation eingewirkt. Die frisch bestellten Aecker beginnen sich durch die Saat mit einem smaragdgrünen Teppich zu bekleiden, zwischen denen die Rapsfelder mit ihren goldgelben Blüten, von den jetzt die ersten zur Entwicklung kommen, eine prachtvolle Abwechselung bilden. „Wie die Rapsernte, so die Roggenernte", heißt es in einer alten Bauernregel, wonach wir heuer, wenn sie recht behält, beim Roggen nur auf eine Mittelernte zu rechnen hätten, da der Raps zwar einen leidlichen Stand, aber durch Auswinterung gelitten hat. In der Tat ist der Roggen auch gegen andere Jahre zurück, in denen sich öfter schon am 1. Mai die Aehrenbildung zeigte. Regen und Sonnenschein zur rechten Zeit bewirken aber öfter, daß entgegen den gehegten Erwartungen die herrlichsten Resultate erzielt werden.

Verteilung von Stimmzetteln usw. § 43 der Gewerbeordnung ist jetzt in Kraft getreten, welcher über die Verteilung von Druckschriften zu Wahlzwecken auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen oder an anderen öffentlichen Orten Folgendes besagt: „Zur Verteilung von Stimmzetteln und Druckschriften zu Wahlzwecken bei der Wahl zu gesetzgebenden Körperschaften ist eine polizeiliche Erlaubnis in der Zeit von der amtlichen Bekanntmachung des Wahltages bis zur Beendigung des Wahlaktes (also in diesem Falle bis 16. Juni eventl. bis 25. Juni, dem Tage der Stichwahlen) nicht erforderlich.

Ueber das Begräbnis von Selbstmördern sprach sich kürzlich der Evangelische Oberkirchenrat in duldsamer Weise aus, und zwar auf den Beschluß der Diözesansynode Bretten, die einer im vorigen Jahre innerhalb ihres Bezirks vorübergehenden Häufung von Selbstmorden dadurch begegnen zu können glaubte, daß sie von der obersten Kirchenbehörde allgemeine Vorschriften hinsichtlich der Verweigerung des kirchlichen Begräbnisses verlangte. Dieses Ansinnen hat nun der Evangelische Oberkirchenrat abgelehnt, „weil die Kirche bei den Begräbnissen auch nicht sowohl Ehrenbezeugungen für die Toten zu spenden, als vielmehr wie immer den Lebendigen das Wort Gottes durch Rede und Gebet als Mahnung und Trost zu verkündigen. Wenn irgendwo, so ist an solchen Gräbern die Uebung zurückhaltender Milde und mitleidiger Liebe am Platze".

Was der Gartenbau vermag, davon bringt der praktische Ratgeber in seiner neuesten Nummer eine sehr lehrreiche Schilderung. Ein junges Paar kauft sich von den im Dienst ersparten Talern ein kleines Häuschen mit Garten und arbeitete den ganzen Tag, um die Erzeugnisse des Gartens auf dem Markte zu verkaufen. Als die Arbeit Erfolg hatte, wurde benachbartes Feldland zu Garten gemacht und vom Erlös der Wirtschaft nach und nach ein Viehstand angeschafft, der reichlich Dünger lieferte, denn die Hauptsorge war, den Boden fortwährend zu verbessern. Heute ist der Betrieb ein Musterbetrieb. 90 Treibkasten sind stets gefüllt, 12—15 Kühe werden im Stall gehalten, und die Erzeugnisse sind gesucht und hoch geschätzt. Die Nummer, welche die Schilderung dieses Gartenbetriebes enthält, ist vom Geschäftsamt dis praktischen Ratgebers kostenfrei zu beziehen.

Märkte. Am 6. Schwm. in Prettin, Am 6. Mai Schwm. in Herzberg. Am 7. Mai Schwm. in Torgau. Am 9. Mai Vm. in Jessen.

Torgau, 29. April. (Keine Liebestragödie — ein Unglücksfall.) Die Aufsehen erregende Affäre in der Garnison-Arrestanstalt bildete gestern und überall, wo sie bekannt wurde, das Tagesgespräch. Gegen mittag gelang es dann, die Person der im Bett des Arrestaufsehers aufgefundenen Toten zu ermitteln. Es ist die unverehelichte Frieda Büchel, am 25. August 1879 zu Leipzig geboren, die am 17. April d. J. von dort hierher gezogen ist und seitdem beschäftigungslos Webersstraße 297 wohnte. Das junge Mädchen soll einen nicht einwandsfreien Lebenswandel geführt haben, der schließlich die Veranlassung dazu gewesen sein soll, daß die Mutter, die bei ihrer zweiten Verheiratung nach hier übergesiedelt ist, sich von der ungeratenen Tochter lossagte. Die Leiche wurde durch die Mutter selbst sowie durch eine Schwester der Verstorbenen rekognoszziert. Die Obduktion der Leichen hat als Todesursache Vergiftung durch Einatmen von Kohlenoxydgasen ergeben.

Torgau, 1. Mai. (Die Opfer der Gasvergiftung. — Inhibiertes Spargelessen.) Die Obduktion der Leiche der unverehelichten Frieda Büchel hat ebenfalls als Todesursache Vergiftung durch Einatmen von Kohlenoxydgasen ergeben. Heute morgen 7 Uhr fand in aller Stüle unter Beteiligung des Herrn Archidiakonus Herrmann die Beerdigung des auf so betrübende Weise ums Leben gekommenen jungen Mädchens statt. Die Beerdigung des andern Opfers der Katastrophe im Arresthaus, des Sergeanten Riebell, erfolgte nachmittags 3 Uhr vom Garnisonlazarett aus. Ein Offizier und von jedem der drei hiesigen Regimenter zwei Unteroffiziere und zehn Mann folgten dem Sarge. Die Trauermusik stellte das Fußartillerie-Regiment Nr. 74, da Riedel ehemaliger Artillerist war. Die katholische Geistlichkeit hatte es abgelehnt, an der Beerdigung teilzunehmen, wie es heißt, nach vorheriger Einholung einer Entscheidung ihrer vorgesetzten Behörde. — Ein polizeilich inhibiertes Spargelessen gab es gestern bei einer Familie in der Pfarrstraße. Der Spargel war in der vorhergehenden Nacht auf eine geradezu vandalische Art gestohlen worden. Anstatt ihn ordnungsgemäß zu stechen, hatten die Diebe ihr Geschäft der Beschleunigung halber mit der Hacke ausgeführt und so die Anlagen gänzlich vernichtet. Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich auf den Arbeiter D., und bei der Haussuchung fand die Polizei einen Teil des gestohlenen Spargels in Gemeinschaft mit einem saftigen Stück Rindfleisch lustig im Kochtopfe über dem Feuer brodeln. Als zweiter Täter wurde der Arbeiter J. ermittelt.

Durch einen Eisenbahnzug getötet. wurde am Mittwoch auf der Berlin-Anhalter Bahnstrecke bei Luckenwalde der dort wohnende Preßmeister Wilhelm Heinicke. Der 35jährige Mann, welcher Vater von 4 Kindern ist, hatte aus Verzweiflung darüber, daß ihm seine Stellung gekündigt war, sich zur Nachtzeit vor den 1 Uhr 45 Min. aus Berlin kommenden Zug geworfen.

Unterschlagung von Bahngütern. Der seit zwei Jahren in Sandersheim stationierte Eisenbahnpraktikant Reinhard wurde, wie man von dort berichtet, infolge einer Revision verhaftet. Bei der Haussuchung wurden größere Posten Zigarren, Wein und Zucker, Kleidungsstücke 2c. gefunden, die R. wahrscheinlich entwendet hatte. Es waren schon seit längerer Zeit zwischen den Stationen Kreiensen und Seesen Güter abhanden gekommen. Es besteht allgemein die Ansicht, daß R. Helfershelfer hatte, die Untersuchung ist im Gange.

Drei Menschen ertrunken. Der Fischer Lemke in Klein-Zerlenz, 4 Meilen von Neu-Ruppin entfernt, wollte mit einem Kahn Holz aus der Kanower Heide über den kleinen Pehlitzsee nach Hause fahren. Er hatte seine 2 Töchter im Alter von 11 und 14 Jahren bei sich im Kahn, der wohl etwas schwer beladen war. Die Wellen gingen bei dem starken Winde sehr hoch und der Kahn schlug um. Vater und Kinder wurden, von den Wellen verschlungen. Die Mutter mußte vom Ufer aus Mann und Kinder ertrinken sehen.

Mehr als 16000 Stück Schweine waren am Sonnabend auf dem Berliner Zentral-Viehhof aufgetrieben. Infolge dieses großen Auftriebes gehen die Preise für Schweine ununterbrochen zurück.

Die Kunde von einer furchtbaren Tat kommt aus Guben. Dort wurde der Arbeiter Lerche vor 14 Tagen in seiner Wohnung erhängt vorgefunden und man nahm ursprünglich Selbstmord an. Später entstand indes der Verdacht, daß die eigene Tochter, eine Frau Müller, dan Mann erwürgt und ihn dann, um die Tat zu verdunkeln, aufgehängt habe. Der Beweggrund des mutmaßlichen Vatermordes soll darin zu suchen sein, daß die Tochter in den Besitz von einigen hundert Mark gelangen wollte, die der alte Mann besaß. Die Leiche ist behufs Obduzierung ausgegraben worden. Die Tochter wurde verhaftet.

Hinsichtlich der Fisch-Erkrankung in zahlreichen deutschen Gewässern ist von Amts wegen eine bemerkenswerte Maßnahme getroffen worden. Kranke oder verendete Fische schwimmen bekanntlich an der Oberfläche des Wassers auf dem Rücken oder „halbrücks". Diese Fische sollen nun eingesammelt und den zuständigen Strommeistern zugesandt werden. Den Sammlern werden alle Unkosten zurückerstattet und außerdem für jeden eingelieferten Fisch verschiedene Prämien gezahlt.

„Mauscheln", ein Kartenspiel, das jetzt allenthalben in großer Blüte steht, ist, wenn ohne Azzwang gespielt wird, erlaubt. So hat erst Ende voriger Woche in Braunschweig das dortige Gericht entschieden. Die „Braunschw. Neust. Nachr." berichten darüber: Ein hiesiger Gastwirt war angeklagt, in seinem Lokale die Veranstaltung von Glücksspielen gestattet zu haben, insbesondere soll in seinem Lokale und mit seinem Wissen Mauscheln und Kartenlotterie gespielt worden sein. Der angeklagte Gastwirt übertrug dem hiesigen Rechtsanwalt Elster seine Verteidigung, und dieser beantragte die Ladung des Inhabers eines hiesigen großen Restaurants als Sachverständigen, der bekunden werde, daß Mauscheln in der von den Gästen des Angeklagten betriebenen Form, nämlich ohne Azzwang, keineswegs als Hazardspiel anzusehen ist, sondern daß von der Geschicklichkeit des einzelnen Spielers Gewinn oder Verlust in hohem Maße abhängig ist. Die Ladung dieses von der Verteidigung vorgeschlagenen Sachverständigen wurde jedoch vom Gericht abgelehnt. Dieses bestellte vielmehr als Sachverständigen den hiesigen Oberkellner J., der ebenfalls als eine Kapazität im Reiche der vier Wenzel gilt. Die gestrige Hauptverhandlung vor dem Schöffengerichte, die unter dem Vorsitze des Oberamtsrichters Lutterloh stattfand, gestaltete sich sehr interessant. Um den hohen Gerichtshof ad oculos vor der Harmlosigkeit des Mauschelns ohne As zu überzeugen, setzten sich der Sachverständige, Oberkellner J., und der Verteidiger Rechtsanwalt Elster an den Tisch des Hauses und spielten eine Partie vor. Selten ist wohl ein Spiel mit lebhafterem Interesse verfolgt worden als das hier am grünen Tische gespielte. Die beiden Spieler demonstrierten das Mauscheln ohne As so vorzüglich, daß der Gerichtshof zu der Ueberzeugung kam: Mauscheln ohne As ist kein Glücksspiel; der Angeklagte wurde infolgedessen von der erhobenen Anklage freigesprochen.

Prinzessin Luise von Toskana. In Lindau sind für die Prinzessin Luise Hebamme, Wärterin und Arzt aus Dresden eingetroffen. Vor einigen Tagen traf ein königlicher Beamter mit den Funktionen eines Standesbeamten aus Dresden in Lindau ein, der bei der Geburt für das königliche Hausarchiv das Zeugnis auszustellen hat. Nach drei Wochen nehmen Hebamme und Wärterin auf königliche Anordnung das Kind nach Dresden mit.

Holz-Versteigerung.

In der königlichen Oberförsterei **Annaburg** sollen am

Montag den 11. Mai 1903
Vormittags 9½ Uhr

im **Waldschlößchen** zu **Annaburg** öffentlich meistbietend versteigert werden:

I. Aus den Totalität des Schutzbezirks **Kreuz.** Jagen 23, 24, 44, 46/49, 62, 63, 65/69 und aus den Durchforstungen Jagen 12, Schutzbezirk **Brucke,** Jagen 141, Schutzbezirk **Eichenhaide,** etwa Kiefer: 136 rm Kloben, 244 rm Knüppel, 688 rm Reis III. Klasse (Stangenhaufen).

II. Aus den Kiefernkahlschlägen Jagen 123/125, 134, 135, Schutzbezirk **Annaburg,** Jagen 105, 106, 118/120, Schutzbezirk **Eichenhaide,** das Stockholz kabelweise zur Selbstrodung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719030505-17/fragment/page=0001

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die preußische Regierung ist jetzt, wenn auch nicht auf dem Wege des Gesetzes, so doch im Verwaltungswege dem weitverbreiteten Verlangen der Handelskreise auf Einschränkung der Gerichtsferien entgegengekommen. Wie verlautet, hat der preußische Justizminister eine bereits im Landtage angekündigte Verfügung erlassen, wonach mehr als bisher dringende Rechtsstreitigkeiten während der Gerichtsferien als sogenannte Feriensachen zu behandeln sind und demnach auch während dieser Zeit zur Verhandlung kommen sollen.

Die Reichsregierung hat Herrn A. v. Haas, der längere Zeit Teilnehmer einer Firma in Sydney war, welche den Norddeutschen Lloyd vertritt, zum offiziellen Handelsagenten für Australien mit dem Sitze in Sydney ernannt.

Anläßlich seiner Vermählung hat der Großherzog von Sachsen-Weimar eine Amnestie für alle die diejenigen Personen erlassen, welche wegen politischer und anderer in dem Erlaß aufgezählten Vergehen verurteilt worden sind.

Die Spezialkommission des Landesausschusses beschloß den geforderten Nachtragsetat zur Errichtung der katholisch-theologischen Fakultät zu bewilligen.

Die kirchliche Trauung des Großherzogs von Sachsen-Weimar mit der Prinzessin von Reuß fand Donnerstag in der Schloßkirche zu Rückeburg statt. Bei der Trauung saß der Kaiser zwischen der Königin der Niederlande und dem Fürsten zu Schaumburg-Lippe. Die Trauung vollzog der sächsische Oberhofprediger Dr. Zinner. Als der Ringwechsel vorgenommen wurde, wurden 21 Salutschüsse abgegeben. Nach der Trauung nahm das vermählte Paar im Palkonsaal die Glückwünsche entgegen. Gleich darauf fand im neuen Festsaale das Diner statt. Den Trinkspruch auf das neuvermählte Paar brachte der Kaiser mit den Worten aus, der Großherzog möge seine Gattin auf den Händen tragen und ihr in Minnen dienen, wie es am Hofe der Landgrafen von Thüringen von Alters her Brauch gewesen. Der Großherzogin stellte der Kaiser das Vorbild der Heiligen Elisabeth dar, die auch er zu seinen Ahnen zähle. Der Kaiser schloß mit den Worten: „Gott erhalte, segne und schütze das neuverbundene großherzogliche Paar!" Fürst Georg von Schaumburg-Lippe brachte ein Hurra auf den Kaiser aus.

Zum Zollkrieg mit Kanada. Der Londoner Oberkommissar für Kanada erklärt, nach einer von dort kommenden Depesche, um Zweifel über das Inkrafttreten der Bestimmungen des kanadischen Zolltarifs betreffend deutsche Waren zu beseitigen: In Kanada dürfen bis 30. Juni ohne Zuschlagssteuer Waren eingeführt werden, welche in Deutschland von Kanadischen Importeuren tatsächlich bis einschließlich 16. April gekauft wurden, sodaß die Bestellung an diesem Tage in den Händen der deutschen Exporteure war.

Italien.

In der italienischen Deputiertenkammer erklärte bei der Beratung des berichtigten Budgets für das laufende Finanzjahr Schatzminister di Broglio in Beantwortung verschiedener Anfragen, die Lage des Budgets sei im allgemeinen außerordentlich befriedigend, und es sei auch für die Zukunft ein Rückgang der Einnahmen nicht zu befürchten. Eine Prüfung der letzten Budgets zeige, daß die Regierung sich größter Sparsamkeit befleißigt habe. Die Frage der Eisenbahn sei gewiß ein ernstes Problem, die Lage des Budgets gestatte aber, es ohne zu große Schwierigkeiten zu lösen.

Ein Leitartikel des „Populo Romano" über die Resultate der Romreise König Eduards schließt mit den Worten: Der Besuch König Eduards im Elysee nach seinem Besuch in Rom könne als die Besiegelung einer neuen Situation gelten, welche die bisher niemals erreichte Interessenharmonie der drei Mittelmeermächte zur Grundlage habe. Der „Messagero" bringt die ganz unwahrscheinliche Nachricht, die Reise des Zaren nach Rom sei auf den 27. Mai, die Reise Loubets fünf Tage früher festgesetzt.

Oesterreich-Ungarn.

Erzherzog Joseph Ferdinand, der jüngere Bruder Leopold Wölflings, des früheren Erzherzogs von Toscana, der seit zwei Jahren als Major im Kaiserjägerregiment in Salzburg dient, ist zum Oberstleutnant befördert und nach Laiburg versetzt worden. Wie das „Deutsche Volksblatt" mitteilt, erfolgte diese Beförderung und Versetzung strafweise, weil der Erzherzog in Salzburg durch sein Benehmen Anstoß beim Hof und der Aristokratie erregt habe. Von anderer Seite wird aber versichert, daß diese Darstellung bloß von den Salzburger Klerikalen und Feudalen verbreitet, bei denen der Erzherzog wegen seines Freisinns sehr verhaßt ist. Er teilt die Anschauungen und Grundsätze seines Bruders Leopold Ferdinand, verkehrt fast ausschließlich mit bürgerlichen Offizieren und Bürgerfamilien und macht aus seinen Gesinnungen kein Hehl. Als letzten Fasching das Salzburger Adelspicknick stattfand, zu dem Erzherzog Ludwig Viktor kam, blieb Josef Ferdinand fern, besuchte aber einen am selben Abend abgehaltenen bürgerlichen Ball. Dies erregte in Adelskreisen viel Aufregung gegen den Erzherzog. Er ist aber nicht in Ungnade gefallen, denn er weilte erst vor kurzer Zeit in Wien als Gast des Kaisers.

Frankreich.

Präsident Loubet ist von seiner afrikanischen Rundreise nach Frankreich zurückgekehrt. Als die „Jeanne d'Arc" mit dem Präsidenten Loubet an Bord auf der Rhede von Marseille einfuhr, ist sie von sämtlichen dort liegenden Kriegsschiffen mit Salut begrüßt worden.

Rußland.

Es wird gemeldet, Rußland habe amtlich die Zurückziehung seiner Truppen aus der Provinz Schingking angekündigt. Das japanische Ministerium des Aeußern veröffentliche auch ein Telegramm, welches besage, daß Rußland die Provinz vollständig geräumt hat, ohne indes Einzelheiten anzugeben.

Holland.

Die Königin von Holland hat zu Schiedsrichtern in der Kommission zur Prüfung der Ansprüche der Gläubiger Venezuelas auf Wunsch Amerikas und Venezuelas den früheren Gouverneur von Curacao, Barge, und auf Wunsch Frankreichs und Belgiens den ehemaligen Präsidenten des Obersten Gerichtshofes in Niederländisch-Indien, Fitz, ernannt.

Marokko.

Mehrere Personen, die kürzlich von Arzila in Tanger angekommen sind, melden, daß die Stadt von Riffkabylen unter Raisuli, dem Führer der Beniaros angegriffen sei, wobei auf beiden Seiten mehrere Personen getötet wurden. Die Stadt habe sich gut verteidigt, doch habe es ihr an Munition und Lebensmitteln gefehlt. Der Pascha von Tanger sandte 200 Mann und 20 000 Patronen sowie Lebensmittel nach Arzila. Die Flüchtlinge waren sehr erregt, daher ist es möglich, daß die Lage nicht so ernst ist, wie sie berichtigten.

Spanien.

Die Feststellung des Wahlresultats in Infiesto (Provinz Oviedo) veranlaßte Unruhen, da die Wahl des Demokraten verhindert werden sollte. Die darüber erregten Volkshaufen wollten in das Stadthaus eindringen und griffen die Gendarmerie an, welche von der Waffe Gebrauch machte. Zehn Personen wurden getötet, darunter 2 Frauen. Es gab so viele Verwundete, daß Aerzte von Oviedo herbeigerufen werden mußten. Auch einige Gendarmen wurden verwundet. Die Nachricht macht großen Eindruck. Es werden auch Tumulte aus Denia gemeldet.

Amerika.

Der russische Botschafter Graf Cassino hatte eine längere Unterredung mit dem Staatssekretär Hay, bei der die Mandschureifrage mit voller Offenheit in freundschaftlichster und befriedigendster Weise besprochen wurde.

Deutscher Reichstag.

299. Sitzung.

Im Reichstag überstürzten sich heute die Ueberraschungen. Kaum war die Sitzung eröffnet, so stellte Abg. Trimborn den Antrag, vor der Interpellation wegen der Kündigung der Handelsverträge die zweite Lesung der Novelle zum Krankenkassengesetz zu Ende zu führen. Graf Posadowsky, der Vertreter des Reichskanzlers, sei damit einverstanden. Präsident Graf Ballestrem beständigte letzteres, und auf seine Anfrage gab auch namens der Interpellanten Herr v. Normann eine Einwilligung unter der Voraussetzung, daß die Interpellation vor der dritten Lesung der Novelle auf die Tagesordnung komme. So setzte man denn die Beratung des § 42 der Novelle fort. Abg. Lenzmann (freis. Vp.), der mit Röcke und den Sozialdemokraten durchaus die in der Vorlage enthaltene Beschneidung des Selbstverwaltungsrechtes der Kassen verwirft, beantragte eventuell statt des Zwanges zur Entbehung der Kassenbeamten nur die Fakultät zur Entbehung unter den Voraussetzungen des § 42 auszusprechen. Diesen Antrag acceptierten Graf Posadowsky und die Mehrheit. Im übrigen nahm aber letztere die Kommissionsbeschlüsse und deren letzten Teil, die Dienstordnung und deren Genehmigung durch die höhere Verwaltungsbehörde betreffend, an. Dann kam die zweite Ueberraschung. Die Sozialdemokraten beantragten namentliche Abstimmung über Paragr. 42, und mit 147 Anwesenden wurde die Beschlußfähigkeit des Reichstages festgestellt. Auf 2 Uhr setzte Graf Ballestrem eine neue Sitzung an zur Verhandlung der Interpellation. Die neue Sitzung war die 300. in dieser jährigen Session. Da bei normalem Verlauf der Dinge diese Zahl erst morgen erreicht worden wäre, war auch der üblige Präsidial-Blumenstrauß nicht sofort bei Beginn der Sitzung zur Stelle, sondern erst eine halbe Stunde nachher. Im Namen des Kanzlers erklärte Graf Posadowsky, aus staatsrechtlichen und praktischen Bedenken die Beantwortung der Interpellation ablehnen zu müssen, und also auf Antrag v. Normann die Besprechung beschlossen wurde, verließ er mit den übrigen Bundesratsmitgliedern den Saal, und einzig der hanseatische Ministerresident Dr. Klügmann blieb zurück, um dem Verlauf der Besprechung zu folgen. Diese konnte, nachdem die Besprechung abgelehnt war, nicht gut anders wie das Hornberger Schießen ausgehen. Graf Limburg und später von Kardorff und Graf Kanitz klagten über die Energielosigkeit der Regierung. Das ganze Land sei beunruhigt darüber, daß die Kündigung noch nicht erfolgt sei. Die Landwirtschaft könne die Kosten der bestehenden Handelsverträge nicht länger tragen. Während aber Graf Limburg direkt zum allgemeinen Zollkrieg aufforderte, drückte sich Graf Kanitz in diesem Punkte weit vorsichtiger aus. Der Abg. Barth stellte sich auf die Seite der Regierung, die die wesentlichsten Interessen des Reiches schwol mißachten würde, wenn sie jetzt mit der Kündigung vorginge, und der Abg. Richter stellte fest, daß die Interpellation Zeugnis ablege für die löbliche Unterwerfung der Konservativen unter die Agrarier. Abg. Herold vom Centrum, der sich auch wieder agrarisch geberdete, aber einen vertragslosen Zustand zu vermeiden wünscht, provozierte einen kleinen Skandal, indem er die in den Hypothekenbanks-Prozessen Verurteilten den Freisinnigen an die Rockschöße zu hängen versuchte. Die weitere Diskussion, an der auch Bassche (nat.-lib.) und Gothein (Freis. Vg.) sich beteiligten, verlor sich in nebensächlichen Einzelheiten und persönlichen Zänkereien. Gegen 5 Uhr war die Besprechung beendet. Dann vertagte man die Erledigung des Restes der zweiten Lesung der Krankenkassennovelle.

300. Sitzung.

Die Vermittelungsvorschläge, die vom Centrum und der Freisinnigen Vereinigung ausgegangen sind, um das Zustandekommen der Krankenkassen-Novelle zu ermöglichen, haben Erfolg gehabt. Schon bei Schluß der vorigen Sitzung wurde bekannt, daß das Centrum die Verschlimmbesserungen der Regierungsvorlage, die es selbst in der Kommission eingeführt hat, aufgeben wollte. Sie beziehen sich auf den Ausdruck „grobe Pflichtverletzung" in § 42, der durch die Worte „grobe Verletzung der Amtspflichten in Bezug auf die Kassenführung" ersetzt werden sollte, und zweitens auf den Absatz 7 des § 42, der eine Dienstordnung für Kassenvorstände einführen wollte. Mit Preisgabe dieser Bestimmungen waren die schwersten Bedenken der Sozialdemokraten beseitigt, wenigstens soweit, daß sie dem Zustandekommen des Gesetzes kein Hindernis mehr in den Weg legen wollten. Es sah daher wie eine wohl vorbereitete Komödie aus, als Abg. Trimborn beim Beginn der ersten Sitzung die Absicht seiner Partei kundgab. Darauf zog Abg. Singer den Antrag auf namentliche Abstimmung, die dem beschlußunfähigen Hause den Garaus gemacht hätte, zurück. Der Abg. Richter unterließ es zwar nicht, es zu rügen, daß solche Erklärungen mitten in der Abstimmung abgegeben würden, verzichtete aber auf einen formellen Widerspruch. Nachdem nun auch diese Klippe glücklich umschifft war, gingen die Beratungen der 2. Lesung in rapider Weise vor sich. Bereits um 12 Uhr war die Beratung beendigt und die Sitzung wurde geschlossen.

301. Sitzung.

Die Sitzung begann schon eine Stunde später. Im Sturmschritt wurde die Novelle in der Einzelberatung ohne Erörterung mit den besprochenen Abänderungen des Paragraph 42 erledigt und, da kein Widerspruch erfolgte, auch in der Gesamtabstimmung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Mittlerweile war Reichskanzler Graf Bülow mit der roten Mappe im Saal erschienen, während die Sozialdemokraten ihn, wie immer, vor Schluß verlassen hatten. Dann erfolgten die üblichen Danksagungen an den Präsidenten und das Haus, worauf Reichskanzler Graf Bülow die kaiserliche Ermächtigung zum Schluß des Reichstages verlas. Mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser schloß die lange und wichtige Session.

Aus aller Welt.

Von einer unglaublichen Verrohung von Schulkindern zeugt folgender Vorfall. Ein Wächter vernahm in der Bedürfnisanstalt auf dem Hopfenmarkt in Hamburg

---

Antonie.

113 Roman von **H. v. Schreibershofen.**

Gegen Abend, Sievert war eben von seinem Ausfluge heimgekehrt, erschien zu seinem Erstaunen Ruffeni, sein Wirth, mit der Anfrage, ob er ihn zu der Osteria begleiten wolle, von der er Tags zuvor mit Eglantina gesprochen habe. Es war ein altes Gebäude mit reizender Loggia, das ihm aufgefallen war, ziemlich hoch gelegen, oberhalb des Ponte della Sanita, und Eglantina hatte ihm gesagt, men habe von dort die schönste Aussicht über den Golf.

Dankend nahm Sievert Ruffenis Vorschlag an. Er fragte, ob Eglantina bereit sei, doch Ruffeni meinte, sie sei ermüdet und werde zu Hause bleiben.

Der Weg war weiter, als Sievert ihn in der Erinnerung hatte, sie erreichten das Haus ziemlich spät, aber grade als die Beleuchtung sehr schön war, worauf Ruffeni den jungen Maler besonders aufmerksam machte.

Tief unter Ihnen breitete sich die Stadt aus, deren zahllose Lichter die Straßen und Plätze erkennen ließen. Ein unbestimmtes, dumpfes Summen und Brausen drang herauf, hin und wieder durch einen lauteren Ton unterbrochen, dann erklang auch wohl ein Militärsignal und hernach schlug das eintönige Summen wieder herauf. Die Linien der Hafenstraßen waren durch helles Licht kenntlich, das Vorgebirge von Sorrent und das Cap Miseno hoben sich dunkel gegen den lichteren Himmel ab, während die Insel Capri wie eine duftige Wolke über dem dunklen Meere schwebte, auf das die Lichter der verschiedenen Schiffe einen kurzen, zitternden Schimmer warfen. Wohl mußte die Aussicht am Tage von hier aus schön sein, so zauberhaft aber wie jetzt unter dem Schleier der Dämmerung, die dem Auge fast nichts entzog, es aber mit geheimnißvoller Lockung reizte, konnte sie nicht wirken.

Während Sievert auf der mit Wein umsponnenen Loggia stand und sich in den Anblick vertiefte, hatte Ruffeni Plätze für sich und ihn an einem Tische genommen und Wein bestellt. Eine Hängelampe erleuchtete den Raum nur sehr spärlich, doch konnte Sievert sehen, daß sich Leute aus den verschiedensten Gesellschaftsklassen hier zusammengefunden hatten. Als er sich an Ruffenis Seite niederließ, fiel der Schein der Lampe auf sein Gesicht. Sofort drängte sich ein brauner Geselle heran, zog seine rothe Mütze von seinem krausen schwarzen Haar und deutete fragend auf einen leeren Platz neben Sievert. Es war der Schiffer, der ihn früher über das Meer gerudert hatte. Sievert rückte bereitwillig zu und bestellte mehr Wein, von dem er ihm einschänkte, was dankbar angenommen wurde. Ruffeni stellte ihn als Eglantinas Bruder vor, und eine lebhafte Unterhaltung war bald im Gange, da der rothmützige Schiffer von dem Ereignisse des Morgens erzählte, wobei er Sieverts Betheiligung nicht unerwähnt ließ. Sievert wurde sofort der Mittelpunkt der Gesellschaft. Viele sprachen den Besitzer des Wagens von jener Schuld frei und wollten nur dem Kutscher das Unglück zur Last legen.

Anfangs hatte Sievert geschwiegen, es war ihm peinlich, seinen geringen Antheil an der Sache so aufgebauscht zu sehen; als er aber direkt nach seiner Ansicht gefragt wurde, sah er keinen Grund ein, sie zu verschweigen. „Wie der Herr, so der Knecht," sagte er, „die Leute wissen meist ganz genau, was ihr Herr billigt oder nicht. Er durfte keinesfalls fortfahren, ohne erst Hülfe zu leiten."

„Der Schiffer zuckte mit den Achseln. „Ein vornehmer Herr! Was ist da zu machen! Man muß schweigen und still halten."

„Rang und Reichthum dürfen ihre Träger nicht vor den Folgen ihrer eigenen Rücksichtslosigkeit schirmen," versetzte Sievert. „In meiner Heimath wenigstens," fügte er erregter hinzu, „schützen Sie Niemanden vor gerichtlicher Ahndung eines Vergehens."

„Es giebt leider in jedem Stande gefühllose und rücksichtslose Leute," sagte ein älterer, schwarzgekleideter Herr, dessen graues Haar und feine, kluge Züge sehr vertrauenerweckend aussahen. Sievert hatte ihn bisher nicht bemerkt, doch gefiel ihm sein Aeußeres, und da [illegible] bildeter schien als die Uebrigen, war es Sievert angenehm, daß Ruffeni ihm höflich Platz machte, sodaß sie neben einander saßen.

Ein trotziger Blick, der schon verschiedene Zeichen seiner Aufregung hatte blicken lassen, schlug jetzt mit der Faust auf den Tisch, daß die Flaschen und Gläser klirrten. „Unsere Vornehmen können sich Alles erlauben. Mit Geld wird es abgemacht und zugedeckt. Unsere Klagen werden nicht angehört, ob wir verhungern, ist einerlei, ob wir elend sind, darauf kommt nichts an. Aber wenn sie zahlen, da ist Alles gut, und uns wird das Maul gestopft.

„Wir sind nur gut zum Steuerzahlen —"

„Recht giebt es für uns nicht. Wer kein Geld hat, kann es sich nicht kaufen, und hier wird Alles gekauft."

„Ja, Steuern müssen wir zahlen, aber wo bleibt das Geld. Warum bezahlen sie die Leute so schlecht, daß sie nicht leben können, und hilft sich ein armer Teufel einmal selbst, nur um Weib und Kinder nicht Hungers sterben zu sehen, gleich sind sie mit Gefängniß und Urtheil da! Gebt ihnen zu leben, und es wird nicht vorkommen."

„Was meinen Sie dazu?" fragte der Schwarzgekleidete und zuckte die Achseln. „Aber der Mann hat leider Recht."

„Das wäre ja entsetzlich," sagte Sievert.

„Man muß Geduld haben, die Zeit bringt vielleicht Abhülfe. Das Volk ist gutmüthig, vielleicht schläft es noch," setzte er mit einem forschenden Seitenblick hinzu. „Sind die Verhältnisse bei Ihnen anders?"

„Allerdings!" sagte Sievert mit einem starken Gefühl stolzer Befriedigung, ohne den Blick zu bemerken oder auf die Worte besonders zu achten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719030505-17/fragment/page=0002

ein klägliches Wimmern. Als er die Anstalt absuchte, sah er durch das Loch eines Klosetts einen Kinderkopf herausgucken, der einem vierjährigen Mädchen angehörte. Er zog das Kind, welches bis an die Schultern in dem verunreinigten Wasser stand, schnell heraus und rettete ihm so das Leben. Dabei stellte sich heraus, daß zwei 13jährige Schulmädchen, welche bei dem Nahen des Wächters schnell ausrückten, dem Kinde erst die Ohrringe geraubt und es dann in die Latrine gesteckt hatten, wo es ohne Dazukommen des Wächters jedenfalls ertrunken wäre.

Eine erschreckende Höhe hat die Zahl der im Monat April im Straßenverkehr Berlins verunglückten Personen erreicht. Schwer verletzt bezw. getötet wurden nicht weniger als 51 Personen gegen 38 im Monat März. 15 der Unfälle nahmen einen tödlichen Verlauf. 8 Menschenleben wurden durch Last- und Geschäftsfuhrwerke vernichtet. Je 2 Personen fanden im Eisenbahn- bezw. Omnibusverkehr ihren Tod und je eine Person in den Betrieben der städtischen, Großen Berliner und Charlottenburger Straßenbahn. Von den 36 Schwerverletzten kamen 12 im Straßenbahnbetriebe, davon 6 beim Besteigen bezw. Verlassen in der Fahrt befindlicher Wagen, 11 durch die Räder von Lastfuhrwerken zu Schaden. In bedeutender Zahl sind in der Unfall-Statistik diesmal auch die Möbelwagen beteiligt, durch welche nicht weniger als fünf Unfälle herbeigeführt worden sind. In der Unfall-Zusammenstellung macht sich die Zeit der Osterferien in der großen Zahl der verunglückten Kinder bemerkbar, von denen 6 schwer verletzt, zwei getötet wurden. Ferner verunglückten 10 Frauen, fünf hiervon tödlich, und 33 Männer, von den 8 den Folgen der Verletzungen erlagen. unter den Letzgenannten befanden sich auch drei Kutscher, die unter ihren eigenen Gefährten den Tod fanden.

Unsere Flotte.

Die Dispositionen für die Frühjahrsreise des ersten Geschwaders liegen nunmehr vor. Es ist die letzte Fahrt unter dem Befehl des demnächst vom Kommando als Geschwaderchef zurücktretenden Admirals Prinz Heinrich von Preußen. Aber in anderer Beziehung ist die bevorstehende Reise noch bemerkenswerter. Sie kennzeichnet so recht das Erstarken der deutschen Macht zur See und zwar sowohl im Hinblick auf die Zahl der Schiffe, als deren Qualität. Niemals zuvor hat das deutsche Reich ein aus 14 Schiffen bestehendes Geschwader mit 7000 Mann Besatzung zu einer vierwöchigen Uebungsfahrt durch den englischen Kanal in den Atlantischen Ozean schicken können. Und auch dazu eine lediglich aus den modernsten und leistungsfähigsten Schiffen formierte Streitkraft. Die ältesten Schiffe des Geschwaders liefen erst im Jahre 1896 vom Stapel und die meisten sind viel jüngeren Datums. Die acht Linienschiffe besitzen allein 5200 Mann Besatzung. Zu den 11150 Tonnen großen Schlachtschiffen „Kaiser Friedrich III.", „Kaiser Wilhelm II.", „Kaiser Wilhelm der Große", „Kaiser Karl der Große" und „Kaiser Barbarossa" gesellen sich die 11800 Tonnen großen, 1900 und 1901 erbauten „Wittelsbach", „Zähringen" und „Wettin"; alle acht Schiffe können einen Vergleich mit den neueren fremdländischen Panzern sehr gut aufnehmen. Zu den Aufklärungsgruppen gehören zunächst die beiden Panzerkreuzer „Prinz Heinrich", 1900 erbaut, und die aus dem Jahre 1897 stammende „Viktoria Luise". Diesen schließen sich die Panzerdeckkreuzer „Amazone", „Ariadne", „Medusa", 1900 erbaut, und „Frauenlob", 1902 erbaut, an. Ob die englische Flotte ein so einheitliches und modernes Geschwader zu Uebungszwecken in Dienst hält, ist wohl noch sehr fraglich. Eine andere Macht hat es sicher nicht. — Diese stattliche Flottenmacht geht am 7. Mai durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal nach der Mündung der Elbe, nimmt dort Kohlen und dampft dann unter beständigen Evolutionen längs der deutschen und niederländischen Küste durch den Kanal und den Golf von Biskaya, Kap Finesterre passierend, bis vor Lissabon, wo die Schiffe am Sonntag, den 17. Mai, eintreffen. Die kleinen Kreuzer dürften den Tajo hinaufdampfen und die Hauptstadt Portugals besuchen. Von dort geht es zurück nach Vigo, wo das Geschwader am 20., dem Tage vor Himmelfahrt, anlangt. Am 22. und 23. findet dort aus acht bereit liegenden Dampfern eine kriegsmäßige Bekohlung der Schiffe statt. Die Abfahrt erfolgt erst am 23. Mai. Ein Besuch von Rotterdam, Helder und Vlissingen ist in Aussicht genommen, steht aber noch nicht fest. Die Fahrt geht nach Skagen zurück. In den dänischen Gewässern findet ein Manöver statt und mit einer großen Angriffsübung auf die Befestigungen des Kieler Kriegshafens findet seine Frühjahrsreise am 12. Juni ihren Abschluß.

Gerichtshalle.

Kiel. Die fahrlässige Inbrandsetzung einer Schulfregatte in der Nacht vom 5. zum 6. April lag einer Kriegsgerichtsverhandlung zu Grunde, die das Kriegsgericht der Direktion der Kieler Marineakademie beschäftigte. Das Gericht verurteilte den Leutnant Gletzk, den Wachoffizier des Schulschiffes „Moltke" deswegen zu einem Monat Festungshaft. Beantragt waren 14 Tage Gefängnis. Der Schaden beträgt 38 000 Mark.

Köln. Das Kölner Schwurgericht verurteilte den Schuhmacher Fischer, der das uneheliche Kind seiner in Antwerpen wohnenden Tochter durch Eingeben einer größeren Menge Scheidewasser tötete, zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Der Staatsanwalt hatte Todesstrafe beantragt. Die Frau des Angeklagten wurde, als sie ihre Zeugenaussagen gemacht hatte, verhaftet, nachdem erwiesen war, daß sie ihre Tochter an reiche Lebemänner in Antwerpen verkuppelt hatte.

Vermischtes.

Es giebt wunderbare Käuze. Die beiden Brüder Arsen und Paul Draginow haben eine Reise um die Welt auf einem Kamel unternommen und hoffen, binnen Jahresfrist (Na, Na!) wieder in Petersburg einzutreffen. Es handelt sich hierbei um einen Preis von 20 000 Rubel. Den Lebensunterhalt wollen die beiden unternehmungslustigen Brüder durch Musizieren verdienen.

König Eduard erweist dem Pariser Jockei-Klub, welchem er als Prinz von Wales jahrelang angehört hat, eine besondere Aufmerksamkeit, er wird nach der „N. Fr. P." an dem Rennen von Longchamps, welches Samstag ihm zu Ehren stattfindet, nicht als offizielle Person auf der Tribüne des Präsidenten, sondern auf der Tribüne der Mitglieder des Jockei-Klubs teilnehmen. Der König teilt mit, daß es ihm sehr angenehm sei, auf der Tribüne des Jockei-Klubs in seiner Eigenschaft als Sportsmann zu erscheinen und auf diese Weise Gelegenheit zu haben, sich einige Stunden lang unter seinen alter französischen Freunden aufzuhalten, da es ihm seine Zeit nicht erlaube, dem Jockei-Klub in der Rue de Scribe einen Besuch zu machen. Dieses gemütliche Herausstreten aus dem Rahmen der Etikette macht in Paris den allergünstigsten Eindruck; indem der König die Pariser daran erinnert, wie beliebt er als Prinz von Wales in den Kreisen der Pariser Welt gewesen, leistet er auch dem neuen Kurs der französisch-englischen Politik einen außerordentlich großen Dienst.

Eine originelle Methode, verschneite Eisenbahngeleise freizumachen, wurde anläßlich des jüngsten Sturmwetters in Rußland angewendet. Auf der Strecke Sosnowice—Warschau der Warschau—Wilnaer Eisenbahn war der Verkehr des vielen Schnees wegen einige Tage fast ganz eingestellt. Als man endlich wagte, in der Richtung nach Warschau einen Personenzug abzulassen, erhielten auf sämtlichen Stationen die Reisenden dritter Klasse, die vierte Wagenklasse existiert dort nicht, Freibillets; sie hatten aber die Pflicht, wenn der Zug etwa im Schnee stecken bleiben sollte, sofort auszusteigen und bei der Wegschaffung des Hindernisses mit tätig einzugreifen, was sie auch bereitwilligst getan haben.

Eine originelle Anzeige bringt ein fränkisches Blatt. Da heißt es: Gestern hat mir meine Frau zum Andenken an meinen Namenstag das rechte Trommelfell zerschlagen, so daß ich jetzt nicht gut höre; und weil ich nun schlecht höre, so leiste ich auch keine Zahlung mehr für dieselbe und warne jedermann, ihr auf meinen Namen etwas zu borgen. Gg. Schuberth, Bürstenmacher.

Ein Häuserkrach in Berlin wird von den Fachblättern des Baugewerbes angekündigt. Das Ueberangebot von Wohnungen soll heute schon derart sein, daß allgemeiner Preissturz auf den Wohnungsmarkt eingetreten sei. Trotzdem ein Wohnungsmangel schon seit Jahresfrist nicht mehr vorhanden sei, werde im Westen die Bautätigkeit an Wohnhäusern keineswegs eingeschränkt. Das liege zum Teil daran, das Baugelder billig zu haben seien. Erste Hypoteken würden mit $3^1/_2$ bis $4^1/_2$ v. H. und zweite Hypoteken mit 5 v. H. fortgegeben. Die Bautätigkeit in diesem Jahre sei größer als wie kaum je zuvor.

Zwischen den Hamburger Kassenärzten, welche am 1. Juli in einen Streik eintreten wollten, falls ihre Forderungen nicht bewilligt würden, und den dortigen Kassen ist nach vierwöchigen Verhandlungen eine Einigung zu stande gekommen. Die Forderungen der Aerzte bestanden hauptsächlich in der Festlegung eines Minimalsatzes für die Konsultation und Einzelbezahlung der Besuche. Die Basis, auf welcher die Verständigung erfolgte, wird bis zur öffentlichen Vorlage vor die Kassen geheim gehalten, doch steht so viel fest, daß über den ersten Punkt Festsetzung eines Minimalhonorars für die einzelne Konsultation durch beiderseitiges Nachgeben ein Einverständnis erzielt wurde. Ueber den zweitgenannten Punkt, die Einzelbezahlung der Konsultationen, welche mit günstigem Erfolg bereits bei einer Hamburger Kasse eingeführt ist, bleibt die Einigung einer späteren Zeit überlassen.

Der Großvater des jetzigen deutschen Vertreters in Washington Freiherr Speck v. Sternburg war der reiche Leipziger Kaufmann Herr Speck. Er kaufte im ersten Drittel des vorigen Jahrhunderts das Rittergut Lußschena bei Leipzig und führte dort die Zucht der sogenannten Elektoralschafe, einer damals als besonders gut geltenden Rasse, ein. Für seine Verdienste um die Schafzucht ward Speck später von der bayerischen Regierung geadelt und erhielt den Namen Freiherr Speck v. Sternburg. Gelegentlich der Anwesenheit des sächsischen Königs in Leipzig wurde die Stadt festlich beleuchtet, und der neuernannte Freiherr verfehlte nicht, sein in der Reichsstraße gelegenes Grundstück zu schmücken und mit einem Transparent zu versehen, das den schönen Vers enthielt:

O möchte stets in unserm Sachsen
Elektoral veredelt wachsen!

Ein witziger Leipziger Schuhmachermstr., Specks Gegenüber, benutzte die Gelegenheit, folgenden Vers an seinem Transparent anzubringen:

O möchte doch in unserm Sachsen!
Elektoral auf Schweinen wachsen,
Damit der Speck auf dieser Erde
Noch immer mehr veredelt werde!

Ein Riesenfamilienessen fand letzthin in der Mormonenstadt Salt-Lake-City statt. Dort hatten die drei Gebrüder Lorin, Winslow und Aron Farr ihre 400 Kinder, Enkel und Urenkel zu einem gemeinsamen Essen eingeladen. Der jüngste der drei Brüder, Lorin, ist 83 Jahre alt und hat für sich allein 315 Nachkommen. Da Präsident Roosevelt demnächst auf seiner Reise durch die Vereinigten Staaten auch in Salt-Lake-Citi anhalten wird, wollen sich die drei Brüder mit ihrer ganzen Sippe dem Präsidenten vorstellen, um ihm zu zeigen, daß es noch kinderreichen Familien in Amerika gibt.

Für Geist und Gemüt.

— Höchster Respekt. Zofe (zur Frau Minister, die in Ohnmacht gefallen): „Aber Excellenz — kommen Excellenz doch zu Excellenz!"

Zwei Welten.

In seiner Kammer, in der Arbeit Bann,
Die Stirn zerfurcht von heißen Geisteschlachten,
Das Auge trüb von Nächten, oft durchwachten,
Mit schweren Gliedern sitzt ein ernster Mann
Und sinnt und sinnet rastlos, immerzu,
Als gäb' es draußen keine frohe Welt,
Kein Sommergrün, kein blaues Himmelszelt,
Nicht Feierabend und nicht Sonntagsruh.

Und in der Stube nebenan, da schafft
Sein Weib mit Nadel, Töpfen, Tellern, Besen,
Und auch die kleine Grete, die kaum lesen
Kann, hilft schon mit nach ihrer schwachen Kraft.
Doch plötzlich hält sie ein, wie müd' der Plag',
Schaut nach der Mutter hin und seufzt verschmitzt:
„Was für ein Faulpelz ist Papa! Der sitzt
Im Lehnstuhl nur und raucht den ganzen Tag!"

E. Beschkau.

— Sonderbare Logik. Onkel: „. . . Wenn Du Dein Examen bestehst, bezahl' ich alle Deine Schulden. — Neffe: „Da soll ich also nur für meine Gläubiger studieren?!"

Antonie.

114 Roman von **H. v. Schreibershofen.**

„Geduld!" schrie ein Arbeiter, der das Wort gehört hatte. „Das ist die alte Predigt. Geduld, bis wir verhungert sind und in der Erde faulen. Es ist Zeit, daß die Geduld aufhört, wir wollen handeln, Taten sehen."

Der Schiffer sprang auf die Bank. „Hört mich an, Freunde! Der heutige Tag hat uns wieder gezeigt, was wir zu erwarten haben; man mordet unsere Kinder, man stößt uns das Messer in die Brust —"

Ein wildes Geschrei erhob sich, man rief ihm Beifall zu, man verlangte nach Rache. —

Der schwarz Gekleidete zog den Schiffer unsanft von der Bank herunter. „Du bist betrunken, Guiseppe, der Wein ist Dir zu stark gewesen. Dein Kind lebt und ist ganz gesund, sei kein Thor. „Es ist ja leider sehr schlimm," wendete er sich dann Sievert wieder zu, indeß sich die Leute hitzig untereinander stritten und zuriefen, „aber Ihre Ansicht, das Volk solle sich selbst helfen —"

„Das habe ich nicht gesagt," fiel Sievert ihm ins Wort. „Entschuldigen Sie, Ihre Worte waren, das Volk müsse sich unter gegebenen Verhältnissen selbst helfen. Das Volk als solches hat niemals den Muth seiner Meinung, es sind immer nur Einzelne —"

„Nein, jedes Volk hat und muß eine Meinung haben," versetzte Sievert sehr entschieden. „Die Geschichte lehrt uns doch hinreichend, daß das Volk von Zeit zu Zeit seiner Meinung Gewicht verleihen kann."

„Das liefe auf eine Revolution, eine Auflehnung gegen die Regierung hinaus, wenn ich Sie recht verstehe," sagte der Andere lauernd.

„Wenn die Meinung eines Volkes sich gewaltsam gegen die Regierung geltend macht, wird man es kaum anders nennen können."

„Und sollte das unsere Zukunft sein?" fragte der schwarz Gekleidete mit dem Ausdrucke eines ganz Unbetheiligten, der ein interessantes Problem zu lösen wünscht.

„Wer kann das wissen?" versetzte Sievert und versuchte, das Gespräch abzubrechen, doch war es schwer, der Freundlichkeit des ebenso gescheiten wie liebenswürdigen Mannes zu widerstehen. Ehe er sich dessen bewußt war, sandsich Sievert in eine lebhafte politische Discussion verwickelt, der die Umstehenden gespannt lauschten.

Unterdessen war auf der anderen Seite der Loggia der Lärm lauter und lauter geworden. Ein Mann sprang auf einen Tisch und hielt eine heftige Rede, in der er mit Erbitterung gegen die Regierung sprach. Die Erregung wuchs und theilte sich jetzt auch dem Theile der Anwesenden mit, der sich bisher ruhig in Sieverts Nähe gehalten hatte. Alles schrie, rief und sprach durcheinander.

Als Sievert aufsah zu dem heftig und laut Redenden, der wild mit den Händen gestikulirte, fiel ihm auf einmal die großartige schweigende Ruhe von Himmel und Meer auf gegen das Toben hier in dem engen Raume. Die Umrisse der Inseln und Vorgebirge zeichneten sich scharf gegen den hellen Nachthimmel ab, der sich über die Erde spannte. Die Lichter des Hafens blitzten hell und die sich überstürzenden und anbrandenden Wellen zeigten lange, leuchtende Streifen.

Irgend Jemand zog den Sprecher vom Tische herab; er wehrte sich, ein allgemeines, wüstes Geschrei erhob sich. Sievert sah in seiner Nähe eine Lücke in dem Kreise entstehen, er schlüpfte schnell dem Ausgange zu, es ward ihm unheimlich. Auffeni sah er nicht, aber aus dem Innern des Hauses drängen Leute heraus, die nicht zum besten aussahen, und Sieverts Entschluß, das Lokal zu verlassen, beschleunigten.

Mit heißem Kopfe und klopfenden Pulsen stand er bald auf der Straße. Wie war er nur dazu gekommen, so viel zu sprechen, und was hatte er Alles gesagt. Es war ganz gegen seine Gewohnheit, sich in einem größeren Lokale über Politik zu äußern, aber — er fühlte es, der Wein war schwer gewesen und —

Er bog eben in das Gäßchen Santa Catarina ein, um schneller hinunter zu kommen, da sagte eine Stimme in deutscher Sprache zu ihm: „Ihrer Freundin zu Liebe hätten Sie besser heute Abend geschwiegen. Es war Oel ins Feuer gegossen."

Wie vom Blitz getroffen blieb Sievert stehen, dann drehte er sich um. Ein Geistlicher ging einige Schritte weiter hinter ihm, ein Priester vom Lande. Er hielt ihn an, verlangte eine Erklärung, doch das einfältige, verdutzte Gesicht und das offenbare Erschrecken des armen Mannes zeigten deutlich, daß er nichts von der Sache wußte.

Sievert entschuldigte sich hastig, beschleunigte seine Schritte und war froh, seine Wohnung zu erreichen, doch der höhnische Ton der deutschen Worte wollte nicht aus seinen Ohren weichen.

5. Capitel.

Die Nacht verging für Sievert unruhig. Die deutschen Worte, die er auf der Straße gehört hatte, verfolgten und peinigten ihn. Daß unter seiner Freundin Antonie gemeint war, bezweifelte er nicht, aber welchen Einfluß konnten seine Worte auf sie haben? Er hatte sie nicht gesehen, seit sie Neapel verlassen, und wußte nicht einmal, wo sie weilte, so leid es ihm war.

Je länger er darüber nachdachte, um so mehr drängte sich ihm der Verdacht zu, er habe sich den ganzen Vorgang eingebildet; der schwere, feurige Wein —.

Aber wie kann man sich eine Sache einbilden, für die nicht der mindeste Anhalt, kein noch so geringer Anknüpfungspunkt vorliegt! Erst gegen Morgen schlummerte Sievert ein, und als er erwachte, konnte er über die Schrecken der vergangenen Nacht lachen. Natürlich war der Wein schuld an Allem, auch an seinen überflüssigen Reden, wie an dem Schrecken den er dem harmlosen Pfarrer eingejagt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719030505-17/fragment/page=0003

Anzeigen.

Einige Meter
trockenes Erlen- oder Birkenholz
(ganz oder zerkleinert) zu kaufen gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle d. Ztg.

2 Fuhren Dünger
hat zu verkaufen
Rich. Heinlein.

Ein noch neuer, wenig benutzter **kleiner Kachelofen** mit **Kochmaschine** und eine **grosse Kochmaschine** mit **Ringplatten** hat billig zu verkaufen
Ww. Schaffer.

Speisekartoffeln
empfiehlt
Grob's Gärtnerei.

Das Wohnhaus
Torgauerstr. No. 32 c in günstigster Lage Annaburg's steht unter günstigen Bedingungen zum Verkauf. Näheres beim Besitzer **W. R.** Sonntags zu erfahren.

Rapskuchen,
Cocoskuchen H,
Leinmehl (Bienert'sches u. Harburger),
Roggenkleie,
Roggengrieskleie,
Gerstenschrot,
Weizenschalen (grob und fein),
Maisschrot (grob und fein),
Mixed-Mais
zum äußersten Tagespreise hält stets am Lager
J. G. Hollmig's Sohn.

Fleck—Frei!
Beste Gall- und Fleck-Seife
— garantirt wirksam —
Preis per Stück 15 Pfg.
Zu haben in der
Drogerie ✚ Annaburg
O. Schwarze.

Zur Lieferung von
Kautschukstempel
empfiehlt sich die
Buchdruckerei von H. Steinbeiß
in **Annaburg.**
Musterbuch und Preisverzeichniß liegt zur gefl. Ansicht aus.

Echt russischer
Knöterich
(Brustthee), Packet 50 Pf.,
Weidemann's
russischen Knöterich
Packet 1 Mk., empfiehlt die
Apotheke Annaburg.

ff. Aufschnitt,
à Pfd. Mk. 1,40 u 1,20
Rollschinken à Pfd. Mk. 1,20
Gefüllter Schinken „ „ 1,20
Lachsschinken „ „ 1,40
Sardellen-Leberwurst „ 1,—
Polnische Mettwurst „ 0,80
harte Schlackwurst,
à Pfund 1,40 Mk.
Brühwürstchen à Paar 15 Pfg.
Jeden Sonnabend:
ff. Kasseler, à Pfd. **80** Pfg.
(bei Abnahme mehrerer Pfund ist vorherige Bestellung erwünscht)
außerdem jeden Sonnabend von 4 Uhr ab: **Gekochten Schinken** à Pfd. 1,40 Mk. empfiehlt
Rich. Heinlein.

Verband Mitteldeutscher Manufacturisten G. m. b. H.

Einkaufsvereinigung für
Manufactur- u. Weisswaren, Herren-, Damen- u. Kinder-Konfektion, Wäsche, Teppiche, Möbelstoffe, Gardinen, Linoleum, Herren-Anzugsstoffe.

Jahresumsatz der Mitglieder: Circa 5 Millionen Mark.
Zweck des Verbandse: Vereinter Bar-Einkauf bei ersten Fabrikanten, die mit einzelnen Detail-Geschäften nicht arbeiten, um so billig einkaufen zu können, wie die allergrössten Geschäfte.
Vorteile für die Kundschaft bieten die Verbandsmitglieder durch:
1. Abgabe von Waren in besten Qualitäten, infolge vielseitiger Prüfung von Sachverständigen
und 2. billigste Verkaufspreise, infolge von Masseneinkäufen.

C. G. Holtzhausen, Wittenberg.
Mitglied des Verbandes.

Neubau eines Abortgebäudes
für das **Militär-Knaben-Erziehungs-Institut zu Annaburg.**
Es sollen in einem Lose verdungen werden:
Die Erd-, Maurer- und Zimmererarbeiten (Anschlagssumme rd. 5300 Mark).
Die Angebote sind versiegelt und mit kennzeichnender Aufschrift versehen bis zur Eröffnung derselben am **Donnerstag, den 14. Mai 1903 Vormittag 10 Uhr** an den bauleitenden Architekten **Hospelt** in **Annaburg** (Postbez. Halle) kostenfrei einzureichen.
Die Verdingungsunterlagen liegen ebendaselbst zur Einsicht aus. Dieselben können auch gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 1,50 Mark (in bar) von dort bezogen werden.
Der Garnison-Baubeamte.

Junge anständig. Mann
findet **Kost** und **Logis.** Wo? zu erfrag. in der Geschäftsstelle d. Bl.

Möbel, Betten, Gold- und Silbersachen, sowie **ganze Wirtschaften** kauft
Leipziger, Wittenberg,
Mittelstr. 59.

Größere Partieen
Kiefernholz,
40 Jahre und älter, suche gegen Kasse zu kaufen. Uebernahme sofort. Offerten unter **A. W. 405** an **Rudolf Mosse, Magdeburg.**

Zwei Wohnungen
(je 3 Stuben und Küche nebst Zubehör) zum 1. Juli zu vermieten.
A. Reich, Ulmenstr.

Zwei Lastwagen,
$2^1/_2$-zöllig, stehen sofort billig zum Verkauf bei
Bielack, Jessen.

Wechsel- u. Quittungs-Formulare
hält stets vorräthig
H. Steinbeiss, Buchdruckerei.

Hermann Meyer
Annaburg, Ackerstr.
Fahrräder- und Nähmaschinenhandlung,
Fahrradbau-, Vernicklungs- und Emaillir-Anstalt.
Sämmtl. Pneumatics und **Ersatzteile** sind stets vorrätig.
Alle vorkommenden Reparaturen werden in eigener Werkstatt ausgeführt.
Auch werden **neue Räder** von den einfachsten bis zu den elegantesten nach Wunsch angefertigt.

Phosphorsauren Kalk
als Beigabe zum Viehfutter, gegen Knochenweiche pp. und zur Aufzucht von Jungvieh unbedingt nöthig, empfiehlt billigst die *Apotheke Annaburg.*

Mein großes Lager in
Braunschweiger Gemüse-Konserven
bringe in empfehlende Erinnerung.
Als ganz besonders preiswert offeriere:
Junge Schnittbohnen per 1 Pfd.-Dose 25 Pf., 2 Pfd.-Dose 35 Pf., 3 Pfd.-Dose 50 Pf., 4 Pfd.-Dose 65 Pf., 5 Pfd.-Dose 75 Pf.
Junge Brechbohnen per 1 Pfd.-Dose 25 Pf., 2 Pfd.-Dose 35 Pf., 3 Pfd.-Dose 50 Pf., 4 Pfd.-Dose 65 Pf., 5 Pfd.-Dose 75 Pf.
Junge Erbsen per 1 Pfd.-Dose 35, 40, 60 und 75 Pf.
do. per 2 Pfd.-Dose 55, 75, 110 und 140 Pf.
Junger Kohlrabi per 1 Pfd.-Dose 25 Pf., 2 Pfd.-Dose 40 Pf., 5 Pfd.-Dose 80 Pf.
Junger Spinat per 1 Pfd.-Dose 45 Pf., 2 Pfd.-Dose 80 Pf., 4 Pfd.-Dose 145 Pfg.
Gemischtes Gemüse per 1 Pfd.-Dose 50, 65 u. 90 Pf.
Teltower Rübchen per 1 Pfd.-Dose 60 Pf., 2 Pfd.-Dose 100 Pf.
Pariser Karotten per $^1/_2$ Pfd.-Dose 25 Pf., 1 Pfd.-Dose 40 Pf., 2 Pfd.-Dose 70 Pf.
Schnittspargel per $^1/_2$ Pfd.-Dose 35, 45 u. 50 Pf., 1 Pfd.-Dose 50, 70, 75 u. 95 Pf., 2 Pfd.-Dose 95, 125, 140 u. 175 Pf.
Stangenspargel per 1 Pfd.-Dose 80, 90, 100 u. 110 Pf., 2 Pfd.-Dose 150, 165 u. 215 Pf.
Ferner empfehle in vorzüglicher Qualität:
Steinpilze per $^1/_2$ Pfd.-Dose 45 Pf., 1 Pfd.-Dose 75 Pf., 2 Pfd.-Dose 140 Pf.
Pfifferlinge per 1 Pfd.-Dose 90 Pf., 2 Pfd.-Dose 170 Pf.
Morcheln per $^1/_2$ Pfd.-Dose 60 Pf., 1 Pfd.-Dose 100 Pf.
Trüffeln per $^1/_{16}$ Pfd.-Dose 140 Pf., $^1/_8$ Pfd.-Dose 250 Pf.
Champignons per $^1/_4$ Pfd.-Dose 40 u. 45 Pf., $^1/_2$ Pfd.-Dose 70 u. 80 Pf., 1 Pfd.-Dose 130 Pf.
J. G. Hollmig's Sohn.

Nicht möglich!
sagt sich ein jeder, und doch ist es Tatsache, dass die Eigenschaften eines 1. Fleckwassers, 2. Waschmittels, 3. Putzcreams, 4. Möbelreinigungsmittels, 5. Wanzentods und 6. eines Mittels gegen alles übrige Ungeziefer und Pflanzen-Schädlinge in **einer** Flüssigkeit vereinigt sind. Dies Präparat (Novol) erregt daher das Entzücken jeder Hausfrau. Mit Wasser verdünnt zu gebrauchen; es giebt nichts billigeres (50 Pfg.) und zugleich wirksameres!
Zu haben in der
Apotheke Annaburg.

Plüsch-Teppiche,
Tischdecken,
Sophadecken,
Bettdecken,
Gardinen,
Spachtelkanten,
Läuferzeuge
in neuesten Mustern empfiehlt
Carl Quehl, Annaburg.

Echten
Stonsdorfer Bitter
vorzüglicher
Gebirgskräuter-Liquer
empfiehlt **Julius Kählig.**

ff. Senfgurken,
ff. Pfeffergurken,
ff. saure Gurken
emfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

ff. Magdeburger
Sauerkraut
empfiehlt **Julius Kählig.**

Bei Appetitlosigkeit,
Magenweh und schlechtem Magen
leisten die bewährtesten
Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen
stets **sicheren Erfolg.** Packet 25 Pf. bei **Otto Riemann,** Annaburg.

Salpeter-
Schwefel- } **Säure,**
Kalz-
Kupfer-Vitriol,
Kali-Salz,
Kalium roth chroms.,
„ gelb „
„ chlorsaures
empfiehlt die
Drogerie ✚ Annaburg
O. Schwarze.

Nachlaß-Verzeichnisse
sind zu haben in der Exped. d. Ztg.

Fahrrad-Lack,
roth und schwarz, à Büchse 50 Pf.,
Fahrad-Laternen-Oel
Flasche 40 Pf.,
Ofen-Lack für eis. Oefen 2c.
Flasche 40 Pf.,
Kutschuck-Lösung
in Tuben zu 10 u. 25 Pf.
Drogerie ✚ Annaburg
O. Schwarze.

Das **allbekannte beliebte**
Weizenbier
ist wieder eingetroffen und empfehlen
10 Flaschen 1.— Mark
30 „ 3.— „
Aug. Acker.
Wilh. Kühnast.

Ansichtskarten
in 6 verschiedenen Dessins, darunter **3 ganz neue.** in ganz vorzüglicher Ausführung empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Notenpapier
empfiehlt die Buchdruckerei.

Spratt's Patent
zur leichten Aufzucht von Kücken. **Fleischfaser-Kückenfutter und Fleischfaser-Hühnerfutter** wird von Hühnern sehr gern genommen. Verursacht keine Mühe beim Füttern.
Spratt's Fleischfaser-Hundekuchen.
Wichtig zur Aufzucht von jungen Luxushunden jeder Rasse.
Alleinverkauf bei C. Geist.

Männer-Turn-Verein
Annaburg.
Dienstag, den 5. Mai,
um **9** Uhr Abends
Monatsversammlung
im Vereinslokale Schwarzer Adler.
Der Vorstand.

100 Mark Belohnung!
sichere ich demjenigen zu, welcher mir die **Wilddiebe** auf der von mir erpachteten Jagd **Annaburg** so namhaft macht, daß ich dieselben zur Anzeige bringen kann.
Ebenso erhält derjenige eine gute Belohnung, wer mir die Personen nachweisen kann, welche in letzter Zeit auf obiger Flur stehende Kanzeln bestiegen, noch dieselben mutwilligerweise ruinierten.
Wildernde Hunde werden unnachsichtlich getötet.
Richard Günther, Leipzig,
Jagdpächter.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719030505-17/fragment/page=0004

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Postzeitungspreisliste Nr. 582.

Gratis-Beilage: Neue Gartenlaube.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinspaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesessene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.

Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, Schweinitz und die umliegenden Ortschaften.

zugleich Publikations-Organ für Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 52. Dienstag, den 5. Mai 1903. VII. Jahrg.

Für die Monate

Mai und Juni

werden von allen Postanstalten und Landbriefträgern, unserem Zeitungsboten und von uns selbst Bestellungen auf die

Annaburger Zeitung

entgegengenommen.

☞ **Inserate** finden durch unsere Zeitung bei ihrer stetig wachsenden Auflage wirksamste Verbreitung und werden billigst berechnet. **Die Expedition.**

Lokales und Provinzielles.

Die ersten Schwalben sind in größerer Zahl in unserer Gegend eingetroffen und haben sich häuslich bei uns niedergelassen, nachdem sich schon vorher ganz vereinzelte hatten blicken lassen. In früheren Jahren trafen sie gewöhnlich schon eine Woche früher ein. Die Ungunst jener Tage hat sie diesmal zurückgehalten. Hoffentlich ist ihre Rückkehr jetzt ein sicheres Anzeichen dafür, daß wir aus der Periode kühler Tage und frostiger Nächte endgültig heraus sind.

Der Raps blüht! Die seit Beginn der Woche eingetretene milde Witterung hat wie mit einem Zauberstabe auf die Vegetation eingewirkt. Die frisch bestellten Aecker beginnen sich durch die Saat mit einem smaragdgrünen Teppich zu bekleiden, zwischen denen die Rapsfelder mit ihren goldgelben Blüten, von den jetzt die ersten zur Entwicklung kommen, eine prachtvolle Abwechselung bilden. „Wie die Rapsernte, so die Roggenernte", heißt es in einer alten Bauernregel, wonach wir heuer, wenn sie recht behält, beim Roggen nur auf eine Mittelernte zu rechnen hätten, da der Raps zwar einen leidlichen Stand, aber durch Auswinterung gelitten hat. In der Tat ist der Roggen auch gegen andere Jahre zurück, in denen sich öfter schon am 1. Mai die Aehrenbildung zeigte. Regen und Sonnenschein zur rechten Zeit bewirken aber öfter, daß entgegen den gehegten Erwartungen die herrlichsten Resultate erzielt werden.

Neu-[illegible]v. [illegible]

spenden, als vielmehr wie immer den Lebendigen das Wort Gottes durch Rede und Gebet als Mahnung und Trost zu verkündigen. Wenn irgendwo, so ist an solchen Gräbern die Uebung zurückhaltender Milde und mitleidiger Liebe am Platze".

Was der Gartenbau vermag, davon bringt der praktische Ratgeber in seiner neuesten Nummer eine sehr lehrreiche Schilderung. Ein junges Paar kauft sich von den im Dienst ersparten Talern ein kleines Häuschen mit Garten und arbeitete den ganzen Tag, um die Erzeugnisse des Gartens auf dem Markte zu verkaufen. Als die Arbeit Erfolg hatte, wurde benachbartes Feldland zu Garten gemacht und vom Erlös der Wirtschaft nach und nach ein Viehstand angeschafft, der reichlich Dünger lieferte, denn die Hauptsorge war, den Boden fortwährend zu verbessern. Heute ist der Betrieb ein Musterbetrieb. 90 Treibkasten sind stets gefüllt, 12—15 Kühe werden im Stall gehalten, und die Erzeugnisse sind gesucht und hoch geschätzt. Die Nummer, welche die Schilderung dieses Gartenbetriebes enthält, ist vom Geschäftsamt dis praktischen Ratgebers kostenfrei zu beziehen.

Märkte. Am 6. Schwm. in Prettin. Am 6. Mai Schwm. in Herzberg. Am 7. Mai Schwm. in Torgau. Am 9. Mai Vm. in Jessen.

Torgau, 29. April. (Keine Liebestragödie — ein Unglücksfall.) Die Aufsehen erregende Affäre in der Garnison-Arrestanstalt bildete gestern und überall, wo sie bekannt wurde, das Tagesgespräch. Gegen mittag gelang es dann, die Person der im Bett des Arrestaufsehers aufgefundenen Toten zu ermitteln. Es ist die unverehelichte Frieda Büchel, am 25. August 1879 zu Leipzig geboren, die am 17. April d. J. von dort hierher gezogen ist und seitdem beschäftigungslos Webersstraße 297 wohnte. Das junge Mädchen soll einen nicht einwandsfreien Lebenswandel geführt haben, der schließlich die Veranlassung dazu gewesen sein soll, daß die Mutter, die bei ihrer zweiten Verheiratung nach hier übergesiedelt ist, sich von der ungeratenen Tochter lossagte. Die Leiche wurde durch die Mutter selbst sowie durch eine Schwester der Verstorbenen rekognoziert. Die Obduktion der Leichen hat als Todesursache Vergiftung durch Einatmen von Kohlenoxydgasen ergeben.

Torgau, 1. Mai. (Die Opfer der Gasvergiftung. — Inhibiertes Spargelessen.) Die Obduktion der Leiche der unverehelichten Frieda Büchel hat ebenfalls als Todesursache Vergiftung durch Einatmen von Kohlenoxydgasen ergeben. Heute morgen 7 Uhr fand in aller Stüle unter Beteiligung des Herrn Archidiakonus Herrmann die Beerdigung des auf so betrübende Weise ums Leben gekommenen jungen Mädchens statt. Die Beerdigung des andern Opfers der Katastrophe im Arresthaus, des Sergeanten Riedell, erfolgte nachmittags 3 Uhr vom Garnisonlazarett aus. Ein Offizier und von jedem der drei hiesigen Regimenter zwei Unteroffiziere und zehn Mann folgten dem Sarge. Die Trauermusik stellte das Fußartillerie-Regiment Nr. 74, da Riedel ehemaliger Artillerist war. Die katholische Geistlichkeit hatte es abgelehnt, an der Beerdigung teilzunehmen, wie es heißt, nach vorheriger Einholung einer Entscheidung ihrer vorgesetzten Behörde. — Ein polizeilich inhibiertes Spargelessen gab es gestern bei einer Familie in der Pfarrstraße. Der Spargel war in der vorhergehenden Nacht auf eine geradezu vandalische Art gestohlen worden. Anstatt ihn ordnungsgemäß zu stechen, hatten die Diebe ihr Geschäft der Beschleunigung halber mit der Hacke ausgeführt und so die Anlagen gänzlich vernichtet. Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich auf den Arbeiter D., und bei der Haussuchung fand die Polizei einen Teil des gestohlenen Spargels in Gemeinschaft mit einem saftigen Stück Rindfleisch lustig im Kochtopfe über dem Feuer brodeln. Als zweiter Täter wurde der Arbeiter J. ermittelt.

Durch einen Eisenbahnzug getötet. wurde am Mittwoch auf der Berlin-Anhalter Bahnstrecke bei Luckenwalde der dort wohnende Preßmeister Wilhehm Heinicke. Der 35jährige Mann, welcher Vater von 4 Kindern ist, hatte aus Verzweiflung darüber, daß ihm seine Stellung gekündigt war, sich zur Nachtzeit vor den 1 Uhr 45 Min. aus Berlin kommenden Zug geworfen.

Unterschlagung von Bahngütern. Der seit zwei Jahren in Sandersheim stationierte Eisenbahnpraktikant Reinhard wurde, wie man von dort berichtet, infolge einer Revision verhaftet. Bei der Haussuchung wurden größere Posten Zigarren, Wein und Zucker, Kleidungsstücke 2c. gefunden, die R. wahrscheinlich entwendet hatte. Es waren schon seit längerer Zeit zwischen den Stationen Kreiensen und Seesen Güter abhanden gekommen. Es besteht allgemein die Ansicht, daß R. Helfershelfer hatte, die Untersuchung ist im Gange.

Drei Menschen ertrunken. Der Fischer Lemke in Klein-Zerlenz, 4 Meilen von Neu-Ruppin entfernt, wollte mit einem Kahn Holz aus der Kanower Heide über den kleinen Pehlitzsee nach Hause fahren. Er hatte seine 2 Töchter im Alter von 11 und 14 Jahren bei sich im Kahn, der wohl etwas schwer beladen war. Die Wellen gingen bei dem starken Winde sehr hoch und der Kahn schlug um. Vater und Kinder wurden, von den Wellen verschlungen. Die Mutter mußte vom Ufer aus Mann und Kinder ertrinken sehen.

Mehr als 16000 Stück Schweine waren am Sonnabend auf dem Berliner Zentral-Viehhof aufgetrieben. Infolge dieses großen Auftriebes gehen die Preise für Schweine ununterbrochen zurück.

Die Kunde von einer furchtbaren Tat kommt aus Guben. Dort wurde der Arbeiter Lerche vor 14 Tagen in seiner Wohnung erhängt vorgefunden und man nahm ursprünglich Selbstmord an. Später entstand indes der Verdacht, daß die eigene Tochter, eine Frau Müller, den Mann erwürgt und ihn dann, um die Tat zu verdunkeln, aufgehängt habe. Der Beweggrund des mutmaßlichen Vatermordes soll darin zu suchen sein, daß die Tochter in den Besitz von einigen hundert Mark gelangen wollte, die der alte Mann besaß. Die Leiche ist behufs Obduzierung ausgegraben worden. Die Tochter wurde verhaftet.

Hinsichtlich der Fisch-Erkrankung in zahlreichen deutschen Gewässern ist von Amts wegen eine bemerkenswerte Maßnahme getroffen worden. Kranke oder verendete Fische schwimmen bekanntlich an der Oberfläche des Wassers auf dem Rücken oder „halbrücks". Diese Fische sollen nun eingesammelt und den zuständigen Strommeistern zugesandt werden. Den Sammlern werden alle Unkosten zurückerstattet und außerdem für jeden eingelieferten Fisch verschiedene Prämien gezahlt.

„Mauscheln", ein Kartenspiel, das jetzt allenthalben in großer Blüte steht, ist, wenn ohne Aszwang gespielt wird, erlaubt. So hat erst Ende voriger Woche in Braunschweig drs dortige Gericht entschieden. Die „Braunschw. Neust. Nachr." berichten darüber: Ein hiesiger Gastwirt war angeklagt, in seinem Lokale die Veranstaltung von Glücksspielen gestattet zu haben, insbesondere soll in seinem Lokale und mit seinem Wissen Mauscheln und Kartenlotterie gespielt worden sein. Der angeklagte Gastwirt übertrug dem hiesigen Rechtsanwalt Elster seine Verteidigung, und dieser beantragte die Ladung des Inhabers eines hiesigen großen Restaurants als Sachverständigen, der bekunden werde, daß Mauscheln in der von den Gästen des Angeklagten betriebenen Form, nämlich ohne Aszwang, keineswegs als Hazardspiel anzusehen ist, sondern daß von der Geschicklichkeit des einzelnen Spielers Gewinn oder Verlust in hohem Maße abhängig ist. Die Ladung dieses von der Verteidigung vorgeschlagenen Sachverständigen wurde jedoch vom Gericht abgelehnt. Dieses bestellte vielmehr als Sachverständigen den hiesigen Oberkellner J., der ebenfalls als eine Kapozität im Reiche der vier Wenzel gilt. Die gestrige Hauptverhandlung vor dem Schöffengerichte, die unter dem Vorsitze des Oberamtsrichters Lutterloh stattfand, gestaltete sich sehr interessant. Um den hohen Gerichtshof ad oculos von der Harmlosigkeit des Mauschelns ohne As zu überzeugen, setzten sich der Sachverständige, Oberkellner J., und der Verteidiger Rechtsanwalt Elster an den Tisch des Hauses und spielten eine Partie vor. Selten ist wohl ein Spiel mit lebhafterem Interesse verfolgt worden als das hier am grünen Tische gespielte. Die beiden Spieler demonstrierten das Mauscheln ohne As so vorzüglich, daß der Gerichtshof zu der Ueberzeugnng kam: Mauscheln ohne As ist kein Glücksspiel; der Angeklagte wurde infolgedessen von der erhobenen Anklage freigesprochen.

Prinzessin Luise von Toskana. In Lindau sind für die Prinzessin Luise Hebamme, Wärterin und Arzt aus Dresden eingetroffen. Vor einigen Tagen traf ein königlicher Beamter mit den Funktionen eines Standesbeamten aus Dresden in Lindau ein, der bei der Geburt für das königliche Hausarchiv das Zeugnis auszustellen hat. Nach drei Wochen nehmen Hebamme und Wärterin auf königliche Anordnung das Kind nach Dresden mit.

Holz-Versteigerung.

In der Königlichen Oberförsterei **Annaburg** sollen am

Montag den 11. Mai 1903
Vormittags 9½ Uhr

im **Waldschlößchen** zu **Annaburg** öffentlich meistbietend versteigert werden:

I. Aus der Totalität des Schutzbezirks **Kreuz.** Jagen 23, 24, 44, 46/49, 62, 63, 65/69 und aus den Durchforstungen Jagen 12, Schutzbezirk **Brucke,** Jagen 141, Schutzbezirk **Eichenhaide,** etwa Kiefer: 136 rm Kloben, 244 rm Knüppel, 688 rm Reis III. Klasse (Stangenhaufen).

II. Aus den Kiefernkahlschlägen Jagen 123/125, 134, 135, Schutzbezirk **Annaburg,** Jagen 105, 106, 118/120, Schutzbezirk **Eichenhaide,** das Stockholz kabelweise zur Selbstrodung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719030505-17/fragment/page=0005